

Es ist so klar, so mild, so hold  
 Wie goldnes Grün, wie grünes Gold;  
 Und wie des Mannes reife Kraft  
 Den Frieden in lobender Brust erschafft,  
 So läßt auch er mit sanftem Wallen  
 Den Zorn im Herzen sich nicht gestalten  
 Und schützt mit seiner stillen Pracht  
 Vor bösen Träumen die friedliche Nacht.

Mit Oktobers Beginn  
 Reift des Spätjahrs ruhiger Sinn.  
 Die Luft wird wieder kühl und klar  
 Und stelle sich friedlich den Blicken dar.  
 Jetzt siehst du in der Tage Verblühen  
 Gleicht Tropfen des Tauens den Aquamarin  
 Mit grünlichen Strahlen wie Meereswelle,  
 Aber unendlich klar und helle.  
 Er ist für das Auge ein lichtiges Bad  
 Und schützt vor Feindes List und Verrat;  
 Doch ist er nicht aller Leute Lust,  
 Und Eifersucht weckt er in mancher Brust,  
 Trägt man ihn in stillen Mondennächten  
 Beim einsamen Wandeln an der Rechten.

Novembers Zeit  
 Tritt in die Welt mit dem Winterkleid.  
 Die Früchte fallen, die Blätter ab,

Und die Natur wird ein weites Grab.  
 Aber hellglühend wie goldner Wein,  
 Wie sonnenflammendes Glas  
 Glänzt der Topas  
 Ins kalte Leben lebendig herein.  
 An der linken Hand als freundliche Zierde  
 Stillt er des Herzens wilde Begierde,  
 Macht die Seele des Zornes frei  
 Und zügelt die glühende Phantasei.

In Dezembers Wut  
 Starrt all der Natur lebendigs Blut;  
 Es birgt sich die Erde im Nebelkranze,  
 Es deckt sich die Flur mit des Schnees Glanze;  
 Nur in des Chrysopras lichtigem Blick  
 Kehrt des Lebens Farbe zurück.  
 Und wie er im abgestorbenen Greis  
 Das künftige Leben verkündet leis  
 Und so die Hoffnung nicht sinken läßt,  
 So hält er im Herzen die Hoffnung fest.  
 Trag' ihn voll Glauben, wenn du bangst,  
 Er bezwingt des Herzens quälende Angst,  
 Macht die Seele freudig in Gefahr  
 Und schließt im heiligen Kreise das Jahr!

(1/596)

## Zeitschriftenschau

**Die Schwingungsdauer der nicht ausgewuchteten Unruh**, von H. Bock. Zeitschr. f. Instrumentenkunde 1928, Heft 9.

Wenn bei einer Unruh der Schwerpunkt außerhalb der Achse liegt, so zeigen sich Gangstörungen im Hängen. Nehmen wir an, er liege im Hängen in der Mitte der Schwingung senkrecht unter der Achse, so wirkt er wie ein kleines Zusatzpendelchen. Er verursacht bei kleinen Schwingungen ein Vorgehen. Werden die Schwingungen größer, so wird das Vorgehen geringer. Und wenn der halbe Schwingungsweg  $225^\circ$  erreicht, so verschwindet die Wirkung des Schwerpunktes. Zu diesem Ergebnis, das Philipps und später Großmann in Verbindung mit Krebs auf ziemlich mühsamem Wege erlangten, kommt auch der Verfasser. Aber er wendet eine sehr geschickte Methode an, durch die die Rechnung erheblich vereinfacht und anschaulich wird. Durch diese elegante Lösung hat die Bearbeitung des sonst etwas spröden Stoffes eine wesentliche Bereicherung erfahren.

**Künstliche Diamanten.** Umschau 1928, Heft 37.

Die Herstellung künstlicher Diamanten gilt – wenn auch nicht in technisch verwertbarer Form – seit 100 Jahren als gelungen. Am erfolgreichsten war um die Jahrhundertwende Moissan. Er hat von seinen Diamanten nicht nur das spezifische Gewicht bestimmt, sondern auch chemische Analysen gemacht. Waren die Mengen auch gering (6 und 15 mg), so betrachtete man doch das Ergebnis der Analysen als ausreichenden Beweis für die Tatsache, daß es sich um Diamanten handele. Freilich sind auch die Stimmen der Zweifler nie zur Ruhe gekommen. Zu ihnen gesellen sich jetzt zwei neue: Parsons und Duncan. Sie behaupten, die kleinen Kristalle seien keine Diamanten, sondern Spinelle (mit Magnesia verunreinigte Korunde) gewesen. Diese können in der Tat in bezug auf spezifisches Gewicht und einfache Kristallformen mit jenen verwechselt worden, ergeben aber bei der Verbrennung keine Kohlensäure, die Moissan doch unzweideutig nachgewiesen hat. Wenn die beiden Forscher behaupten, bis heute wäre es nicht gelungen, Diamanten im Labo-

ratium herzustellen, so ist diese Behauptung doch mit Vorsicht aufzunehmen.

**Hartmetalle**, von Jul. Cohn. Deutsche Goldschmiedezeitung 1928, Nr. 21.

Zu den modernen Hartmetallen sind zu rechnen Volomit (Hartmetall G. m. b. H., Berlin), Thoran und Miramant (Röchling-Buderus, Stahlwerk A.-G., Weßlar) und Widia (Friedrich Krupp A.-G., Essen). Die spezifischen Gewichte sind: Thoran 16, Volomit 15,8 bis 16, Widia 14,5, Miramant 12,7. Nach der Mohsschen Skala haben Volomit und Thoran die Härte 9,8 bis 9,9. Nach der Martensschen Rißhärtebestimmung hat Volomit 123 bis 126 (zum Vergleich: Karborund 60, Korund 52, Stellite 52, Silberstahl 8), Widia und Miramant sind etwas weniger hart als die beiden ersten Legierungen. Die Metalle werden erst bei hohen Temperaturen (über  $2500^\circ$ ) weich, sie können deshalb nicht geschmiedet werden. Die Formgebung geschieht durch Gießen unter Druck. Dabei bleibt das Metall etwas porös, weshalb es sich nicht für Zählersteine und Uhrsteine eignet. Es wird verwendet beim Drahtziehen, zum Abdrehen von Schleifscheiben, Kalanderswalzen, Hartgummi und Vulkanfiber, bei Gesteinsbohrern, also als Ersatz für Borldiamanten. Das Schleifen und Polieren erfolgt wie bei Diamanten. Vor diesem hat es den Vorzug sehr großer Schlagfestigkeit.

## Unsere Leser urteilen:

„... Ganz außerordentlich interessant waren in der UHRMACHERKUNST die Artikel ‚Die Zukunft des Uhreneinzelhandels‘ von Dr. Hentschel, deren Fortsetzung und Schluß ich wirklich mit Spannung entgegensehe. Auch ‚Kundendienst‘ von Herrn Hochbaum fand meinen größten Beifall. Ebenso der Sprechsaalartikel vom Kollegen Kasbaum (Neukölln), der ganz meiner Ansicht ist. Die ‚Kritischen Betrachtungen zur Lehrlingsfrage‘ von Albert de Bruyn-Ouboter sollten von jedem Kollegen gelesen worden sein.“